

# I.7 Posterseminar – Präsentation wissen- schaftlicher Ergebnisse

Gabriele Helga Franke

HS MD-SDL, FBR AHW, Rehabilitations-  
psychologie - VL 15.04.2013

# 1. VL – Beispiele, Themenfindung

# Literatur

## DIREKT zur Postererstellung

- Erren, T. (2006). *Schau mich an: ein Leitfaden zur Erstellung und Präsentation von Postern in der Medizin und den Naturwissenschaften*. München: Zuckschwerdt. SDL-BIBO: **AL 160-188**

## Anleitung zum wissenschaftlichen Arbeiten

- Spoun, S. (2011). *Erfolgreich studieren (2., aktualisierte Auflage)*. München: Pearson. SDL-BIBO: **AL 160-171**

# Anleitung zum wissenschaftlichen Arbeiten

Die Präsentation der ersten eigenen Forschungsfrage und ihrer Beantwortung auf einem wissenschaftlichen Kongress in Form eines wissenschaftlichen Posters ist üblicherweise der Einstieg junger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in die Wissenschaftswelt.

Daher unterstützen wir Sie im Masterprogramm individuell bei Ihren ersten Schritten.

# Wissenschaftliche Kongresse

Am Donnerstag, dem 18.4. wird die diesjährige Nachwuchswissenschaftlerkonferenz mitteldeutscher Hochschulen in Brandenburg an der Havel stattfinden (<http://www.nwk-14.de/programm>). Dort werden 112 Jungwissenschaftler und -wissenschaftlerinnen ihre Forschungsergebnisse als Vortrag oder als Kurzpräsentation in Form eines Posters vorstellen. Allein zehn dieser Beiträge werden aus dem Fachbereich Angewandte Humanwissenschaften vom Stendaler Standort der Hochschule Magdeburg-Stendal bestritten:

# SDL-Beiträge bei der 14. NWK 2013

- Jennifer Becker hat in einer Kooperation mit dem Reha-Zentrum Bad Sooden-Allendorf in der Klinik Werra 237 Orthopädiepatienten befragt und kann berichten, dass die individuelle Bereitschaft zur Aufrechterhaltung kognitiv-verhaltensorientierter Schmerzbewältigungsstrategien mit reduzierter psychischer Belastung einhergeht.
- Albrecht Bergmann wird von der empirischen Untersuchung subjektiver Krankheitskonzepte und sozialer Unterstützung in Partnerschaften mit einem chronisch kranken Partner berichten. Dazu wurden im Rahmen eines Forschungsprojektes der Rehabilitationspsychologie 119 chronisch Kranke und ihre Partner befragt.

# SDL-Beiträge bei der 14. NWK 2013

- Swantje Ferchow geht im Rahmen eines Forschungsprojektes von Frau Prof. Dr. habil. Franke in der Rehabilitationspsychologie der Frage nach, ob Online-Spiele generell als eine Gefahr für Studierende betrachtet werden müssen. Dazu untersuchte sie 270 Online-spielende Studierende und fasst zusammen, dass das übermäßige Spielen sowie ein sozialer Rückzug mit egozentrischen und misstrauischen Persönlichkeitszügen am ehesten auf eine Gefährdung hinweisen.

# SDL-Beiträge bei der 14. NWK 2013

- Melanie Jagla hat sich, gemeinsam mit der Abteilung für Psychotherapie für Menschen mit einer geistigen Behinderung des AWO Fachkrankenhauses Jerichow, der Aufgabe verschrieben, auch geistig Behinderten die Möglichkeit zu eröffnen, über ihre aktuelle psychische Belastung strukturiert und vergleichbar Auskunft zu geben. Das Expertenurteil kann zumeist nur das Vorhandensein symptomatischer Belastung nicht aber die individuell erlebte Belastung erfassen.



# SDL-Beiträge bei der 14. NWK 2013

- Mareike Stieg konnte bei psychiatrischen Patienten des Gesundheitszentrums Niederlausitz in Lauchhammer belegen, dass die systemische Gruppentherapie sowohl bei kürzeren als auch bei längerfristigen Behandlungszeiten positive Erfolge hatte.

# SDL-Beiträge bei der 14. NWK 2013

- In Kurzbeiträgen wird weiterhin Anja Schwentesius über das drittmittelfinanzierte Forschungsprojekt von Prof. Dr. Mey und Prof. Dr. habil. Schmitt „Kita und Schule im Dialog: Zusammenarbeit gemeinsam gestalten – eine Herausforderung“ berichten.
- Cornelia Breternitz wird über die gesundheitsbezogene Lebensqualität von Kindern in der stationären Jugendhilfe und Marija Skopinceva über die psychische Belastung von ratsuchenden Studierenden informieren.
- Susanne Meyer wird sich der besonderen psychotherapeutischen Behandlung von Menschen mit Suchterkrankungen und traumatischen Erlebnissen widmen und Carolin Rank befasst sich mit aktuellen Anforderungen an die Präventionsarbeit von Suizid im höheren Lebensalter.

# Wir können stolz sein!

Prof. Dr. habil. Gabriele Helga Franke, die die zehn Stendaler Beiträge in den vergangenen Monaten intensiv betreut hat, fasst zusammen: „Ich freue mich sehr, dass den wissenschaftlichen Bemühungen in unserem Masterprogramm Rehabilitationspsychologie auf der kommenden Nachwuchswissenschaftlerkonferenz in Brandenburg ein so breiter Raum eingeräumt wird. Wir können stolz ein breites Spektrum aktueller Forschungsergebnisse präsentieren, das vielleicht ein wenig über unseren kleinen Standort hinaus ragt. Wir möchten unsere Studierenden auch weiterhin motivieren, selbst erste Schritte auf dem Weg hin zur Wissenschaftlerin und zum Wissenschaftler zu wagen.“

# Mein erstes Poster!

Als Leistungsnachweis erstellen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer eine eigene Präsentation. Hier gibt es verschiedene Möglichkeiten der Präsentation

- Die eigene Bachelor-Thesis
- Eine spezielle Fragestellung aus der eigenen Bachelor-Thesis
- Der Forschungsplan der Master-Thesis = Forschungsvorhaben
- Ein aktuelles Forschungsergebnis = wiss. Publikation

Dazu erarbeiten wir in (Klein-)Gruppen die Zusammenfassung (papierbasiert) sowie erste Posterentwürfe.

# Mein erstes Poster!

Dann diskutieren wir in der Großgruppe gemeinsam die einzelnen Posterentwürfe (PC-Beamer).

Die fertigen Poster werden vor der Gesamtgruppe präsentiert und mit ihr diskutiert.

In Einzelfällen und nach Absprache ist es auch möglich, statt eines Posters einen Vortrag oder eine umfangreichere Pressemitteilung zu erarbeiten und zu präsentieren.

# Arbeitsblatt zur Themenfindung

Für unsere Orientierung bitten wir Sie, das Arbeitsblatt zur Themenfindung auszufüllen, damit wir Sie bei den nächsten Schritten individuell betreuen können.

<b>Name, Vorname, Matrikelnummer</b>	
<b>Titel der Bachelorthesis</b>	
<b>3 Schlagwörter zur Bachelorthesis</b>	(1) (2) (3)
<b>Poster über die Bachelorthesis?</b>	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
<b>Wenn nein, welcher Bereich interessiert?</b>	
<b>3 Schlagwörter</b>	(1) (2) (3)
<b>Gibt es einen wiss. Artikel, der Sie besonders interessiert? Bitte eintragen</b>	

# Beispiel – vom abstract zum Poster

Im ersten Teil des Seminars werden zunächst anhand vorhandener Zusammenfassungen und abstracts wissenschaftlicher Arbeiten sowie anhand von Postern auf dem Flur (Haus 3, 1.22) die Möglichkeiten und Grenzen dieses Formates besprochen.

Auf den folgenden Seiten betrachten wir ein aktuelles, englisches abstract, aus dem wir gemeinsam ein Poster erstellen wollen:



# Zusammenfassung - abstract

Einem Poster geht eine Zusammenfassung der Forschungsarbeit voraus, die sich in Titel, Autor(Innen), Hintergrund, Frage, Methode, Ergebnisse, Diskussion, Literatur gliedert.

# Titel - AutorInnen

## Implications of psychological distress in gynaecological patients

Jagla <sup>1</sup>, Parchmann <sup>2</sup>, Kumbier <sup>2</sup>, Zirkenbach <sup>3</sup>,  
Petrowski <sup>4</sup> & Franke <sup>1</sup>

<sup>1</sup> Hochschule Magdeburg-Stendal

<sup>2</sup> Krankenhaus am Rosarium Sangerhausen

<sup>3</sup> Johanniter Zentren für Medizinische Versorgung in  
der Altmark

<sup>4</sup> Universitätsklinikum Gustav Carus Dresden

## Introduction:

The psychosomatic approach in gynaecology focuses on the complex interaction between physical conditions and psychological factors. Therefore, the psychological distress, the quality of life, and coping-strategies in gynaecological patients were compared with normative samples.

## Material & methods:

123 patients with different gynaecological diseases were examined with the self-report inventories Essen Coping Questionnaire, Short Form Health Survey-36, and Brief Symptom Inventory before surgery. Using multiple hierarchical analysis of regression, implications of psychological distress regarding quality of life, and coping strategies were analyzed.

## Results:

Overall, patients described lower quality of life than the normative sample (effect size [d] -0.54 to -2.13) of the SF-36 and 43 women (35%) were psychologically distressed. The psychological distress of cancer patients (n=21) was exclusively associated with psychological wellbeing ( $r^2=0.66$ ).

Gynaecological patients differed from somatic patients in coping. Psychological distress of non-cancer patients was associated with the domains depressive coping, psychological wellbeing, and bodily pain ( $r^2=0.52$ ).

## Conclusion:

Gynaecological patients before surgery didn't over-report psychological distress, since these surgeries were planned and the reduced quality of life might be due to the somatic diseases. Maladaptive coping mechanisms were used seldom. The psychological distress of cancer patients was only associated with the quality of life domain psychological wellbeing. Maladaptive coping was the most potent predictor for the psychological distress in gynaecological non-cancer patients compared to cancer patients.

## Key words:

psychological distress, quality of life, coping